

Dirks Fremdwörter...

obligatorisch: *zwangsmäßig, verpflichtend.*

en gros: *zum großen Teil.*

posthum: *nach dem Tod.*

Parabeln: *lehrhaftes Gleichnis in Erzählform.*

Paradoxien: *Widersprüchlichkeiten.*

kohärent: *die Kohärenz: Zusammenhang, Geschlossenheit.*

hermeneutische Wissenschaften: *die Hermeneutik: Kunst und Lehre der Auslegung von Schriften, Dokumenten, Kunstwerken.*

Divergenz: *Verschiedenheit, Unterschiedlichkeit.*

Notdurft: *Mangel, Dürftigkeit, Kümmerlichkeit.*

dominant: *hier: seine zentralen, vordergründigsten, bestimmenden (Motive).*

verklausuliert: *verschnörkelt, ins Gleichnishafte gebracht.*

amphibolisch: *zweideutig, doppelsinnig.*

homonym: *gleich lautendes Wort mit anderer Bedeutung.*

Jurisprudenz: *Rechtswissenschaft.*

marginal: *nur am Rande wichtig.*

zionistisch: *der Zionismus: jüdische national-religiöse Bewegung.*

theosophisch: *die Theosophie: mystische Richtung der Theologie und Philosophie, die höheres Wissen um Gott und seine Geheimnisse durch unmittelbares inneres Schauen erstrebt.*

gnostisch: *Gnostizismus ist eine Bewegung, die um Christi Geburt im Osten des Römischen Reichs auftrat und nach Westen vordrang. Ihren verschiedenen Ausprägungen (jüdisch., hellenistisch, christlich) ist gemeinsam, dass sie das Heil des Menschen von seiner Erkenntnis der Geheimnisse der Welt und Gottes anhängig machen.*

hermetisch: *Nimmt hier Bezug auf die okkulten Weisheit des Hermes Trismegitus aus Religion, Astrologie, Magie, Medizin und Mystik, die eine heidnische Parallele zur christlichen Gnosis darstellen. Im Mittelalter galten seine Schriften den Alchimisten als geheime Rezepte zur*

Gewinnung von Gold aus weniger wertvollen Substanzen. H. T. soll als Magier unzugängliche, luft- und wasserdichte Gefäße erfunden haben, darum: hermetisch. Das ist hier aber nur im übertragenen Sinne von Bedeutung, nämlich dann, wenn aufgrund von Idealismus, Skeptizismus und Solipsismus symbolisch von Einkerkung und dem Verirren im Labyrinth die Rede ist.

Theologisch: die Theologie: systematisch reflektierende Entfaltung religiöser Glaubensaussagen. Die christliche Theologie befasst sich als Wissenschaft mit den Glaubensinhalten des Christentums. Im Gegensatz zur Religionswissenschaften geht die Theologie immer von der "Wahrheit" der eigenen Tradition aus, auch wenn sie sich mit anderen Religionen befasst.

etymologische: die Etymologie: Lehre von der Herkunft der Wörter und der Wortfamilien.

Rezitation: Wiedergabe.

Pantheismus: religiöse oder philosophische Lehre, nach der Gott in allen Dingen der Welt existiert bzw. Gott und Weltall identisch sind.

Hybridwesens: ein Mischwesen, das Attribute zweier Spezies in sich vereint, z. B. Pegasus: Pferd und Vogel.

omnipräsent: überall anwesend, stets gegenwärtig.

Fatalismus: Glaube an Vorherbestimmung des Schicksals.

Restriktion: Einschränkung.

Ambivalenz: Doppelwertigkeit.

sukzessiv: nach und nach, Schritt für Schritt.

Skeptizismus: Standpunkt grundsätzlichen Zweifels: im Extremfall Verneinung der Erkenntnismöglichkeit von Wahrheit, Wirklichkeit und allgemein gültigen Normen.

Solipsismus: erkenntnistheoretischer Standpunkt, der nur das eigene Ich mit seinen Bewußtseinsinhalten als das einzig Wirkliche gelten läßt. Er leugnet jede äußere, objektive, vor allem materialistische Realität und zählt daher zu skeptizistischen Positionen.

Theodizze und Septizismus. Einige Betrachtungen (einige Kritik) zu Dirks Essay

Meine Kritik an deinem Essay - so viel sei gleich gesagt - ist nicht vollständig. Einige Wörter/Begriffe waren mir völlig fremd und auch durch die Verwendung zweier Lexikas sowie einer nervenden, weil unglaublich komplizierten und daher schneller als gedacht abgebrochenen Internetrecherche ließ sich in manchen Fällen kein Licht ins Dunkel bringen.

Daher richte ich zuerst einige Verständnisfragen an dich, nicht ohne mir die Kritik zu verkneifen, das unsere Essays zwar tiefgründig, aber auch vollständig verständlich sein sollten. Du kannst zwar argumentieren, das ich als Student im 3. Semester inzwischen all diese Begriffe nicht nur kennen sondern auch verstehen sollte (was ich bezweifeln möchte), aber immerhin sind unsere Essays ja auch auf unserer Homepage zu lesen und ich könnte mir denken, das sich der ein oder andere Leser denn doch einmal ein paar Fußnoten zu Begriffen wie *solipsistisch* oder *Pantheismus* wünschen wird.

1. *Notdurft*: Ich weiß zwar, was dieses Wort im Alltagsgebrauch bedeutet, jedoch gebrauchst du es in einem Zusammenhang, in dem es etwas anderes heißen muss. Du schreibst: *Überdies stellt man eine aus der Notdurft und Unzulänglichkeit der eigenen Ideen geborene, unverkennbare Neigung fest, (...) "Aus der Notdurft geboren - was soll denn das heißen? Heißt es vielleicht hier so etwas wie Mangel, also Aus dem Mangel an eigenen Ideen geboren.* Ich vermute es, bin mir aber nicht sicher.

2. *amphibolisch*: Kein noch so schlaues Buch enthielt dieses Wort. Was heißt das?

3. *theosophisch*: In einem meiner Lexikas findet sich dazu folgende Definition: *theosophisch, die Theosophie: mystische Richtung der Theologie und Philosophie, die höheres Wissen um Gott und seine Geheimnisse durch unmittelbares inneres Schauen erstrebt?* Durch inneres Schauen? Achselzucken, Ratlosigkeit, diese Definition sagt mir nichts. Kannst du mir auch hier weiter helfen?

4. *hermetisch*: Keine Angst, ich weiß was das heißt, vermute aber an dieser Stelle (Seite 3, Zeile 6) einen Schreibfehler deinerseits. Kafka hat sich also mit *hermetischen Fragen* beschäftigt? Mit *dicht abgeschlossen, verriegelten Fragen?* Müsste da nicht *hermeneutisch* stehen, was heißen würde, das Kafka sich mit *der Kunst und Lehre der Auslegung von Schriften, Dokumenten, Kunstwerken* befaßt hat? Tell me!

5. *Hybridwesen*: Was ist *Hybrid?* Korrespondiert das zu *Hybris*, also zu *frevelhaftem Übermut?*

6. *sukzessiv*: *selbst wenn sich sukzessiv herausstellt (...)* Heißt das: *selbst wenn sich nach und nach herausstellt?*

7. *solipsistisch*: ?!!

So weit, so unklar! So bald mir klar ist, was die einzelnen Begriffe bedeuten bzw. sobald mir der Zusammenhang klar ist, in denen mir eigentlich bekannte Begriffe gebraucht wurden, werde ich eventuell noch eine kleine kurze Kritik nachschieben, da dann die Überwindung meiner Dummheit perfekt ist durch das hergestellte Verständnis deines gesamten Essays.

Nur noch eines vorneweg: Dein Essay hat mich zu großen Teilen überzeugt. Der selbstgestellte Anspruch einer textimmanenten Interpretation ist erfüllt worden und deine Deutung ist gehaltvoll genug, um mit Recht als *tiefgründig* bezeichnet zu werden. Dein Essay kann zu einer guten Diskussionsgrundlage werden, da du nicht nur textimmanent den Roman gedeutet hast, sondern zusätzlich interessante Fragen, die über den *Prozeß* hinausgehen, aufgeworfen hast.

Selbstverständlich werde ich auf die positiven Aspekte deines Essays so ausführlich es mir möglich und sinnvoll scheint, eingehen. Dennoch, wem gelingt schon ein perfektes Essay? Auch einige Unstimmigkeiten sind mir aufgefallen, trotz der gerade verteilten Blumen...

Du schreibst: *Überdies stellt man eine aus der Notdurft und Unzulänglichkeit der eigenen Ideen geborene, unverkennbare Neigung fest, die Biographie dort heranzuziehen, wo sich das Werk dem Zugang verschließt.* Natürlich darf man diese dem Satz folgenden Ausführungen, denen ich zustimme, nicht übersehen (Versteifung nur auf die Fakten, spekulative Beihilfe der Psychologie, Herstellung der Einheit von Text und biographischem Kontext; jedoch ganz nebenbei: Warum zählen denn eine *Biographie* bzw. *Tagebücher* zu *erbärmlichen Fakten?*), dennoch möchte ich dich daran erinnern, dass auch du die Biographie Kafkas herangezogen hast, um deinen Ansatz zu begründen und deine textimmanente Deutung einzuleiten. (*Viele Interpreten vergessen oder übersehen einen biographischen Fakt, der zwar marginal und unwesentlich erscheinen mag, es aber durchaus nicht ist, Hiob, Seite 3, 1. Satz*) Du hast dich also der von dir gescholtenen Anwendungsweise bedient, nämlich dem Heranziehen der Biographie, obwohl du vorher den Eindruck erweckt hast, als sei dies ganz und gar nicht statthaft. (und wenn du das nicht so gemeint hast, hättest du es deutlicher herausarbeiten sollen, denn es finden sich auf Seite 1 für *das Heranziehen der Biographie* nur Negativbeispiele, wobei dein Essay beweist, dass es sich auch als positiv herausstellen kann, sich zur Begründung seines Ansatzes mit der Biographie des Autors zu beschäftigen, obwohl die wiederum - kleine Spitze - ja nur ein *erbärmlicher Fakt* ist)

Dein sehr starkes Negieren anderer Deutungen kann ich auch nicht völlig nachvollziehen. Du schreibst, es sei falsch, Kafka wörtlich zu verstehen und gibst zwei Deutungen an, die auf keinen Fall statthaben können. Du schreibst dann wiederum, diese Auslegungen hätten *gewiß ihre Berechtigung* und seien nicht völlig von der Hand zu weisen. Die eine Deutung klinge mal an, die andere auch mal, aber letztlich ließen sie sich überall, *egal um welche seiner Erzählungen es sich handelt, anführen, und dadurch, daß man diese banalen und abgeschmackten Sentenzen immerfort wiederkaut und abschreibt, werden sie auch nicht wahrer.* (Mitte der zweiten Seite) Das überzeugt mich nicht. Wo ist der Grund für die Irrelevanz der angegebenen Deutungen zu finden? Dass sie überall hinein passen, in jede kafkaeske Erzählung, das soll ein Grund sein? Ich dachte immer, das ist ein Grund dafür, dass eine Deutung erst mal statt haben darf und diskutiert werden muss! Warum ist eine solche Deutung, beispielsweise die *der Kritik an der Willkürherrschaft totalitärer Systeme* banal? Ist jedes wörtliche Verstehen falsch und von Beginn an unangebracht? Muss, provokant gefragt, ein Gleichnis da sein, wo du eines vermutest? Und zu dem Begriff *abgeschmackt* noch eines: Nehmen wir an, ein Sachverhalt gelte vorläufig als wahr, zumindest als noch nicht falsifiziert, so zum Beispiel die bisher noch nicht falsifizierte Annahme, dass der gelbe Ball, den wir an einem glühend heißen Sommertag erblicken, die Sonne ist. Wäre es nicht unglaublich *abgeschmackt*, wenn ich diesen Sachverhalt gegenüber jedem Kind, das mich fragt, wie dieser Himmelskörper da oben zu benennen ist, wiederholen würde. Wenn mich hundert Kinder fragten und ich würde hundert mal sagen: *"Das da oben ist die Sonne"*, dann wäre diese Sentenz spätestens nach dem zwanzigsten Mal ganz unglaublich *abgeschmackt* - was aber nichts an der vorläufigen Nicht-Falsifikation des Sachverhalts ändern würde.

Ein weiterer frappierender Schreibfehler, wenn ich denn Recht haben sollte, ist mir auf der 2. Seite auch noch aufgefallen. Du schreibst, nachdem du über diejenigen gezeißelt hast, die sich

nicht die Schwierigkeit einer textimmanenten Deutung machen: *Spätestens hier scheidet sich dann die Liebe, die jeder für Kafka übrig hat, in gedankenlosen Genuß und den Willen die Herausforderung des Textes anzunehmen.* Statt und muss da ohne stehen, so meine ich, denn diejenigen, über die du sprachst, haben ja gerade den Willen nicht, die Herausforderung des Textes anzunehmen.

Aber du nimmst sie an und stellst dem Leser nun die Fragen vor, die du dir gestellt hast, nach denen du dein Essay ausgerichtet hast, was mir sehr gut gefallen hat, denn so weiß der Leser, woran er dich messen kann, welche Fragen du dir zu beantworten zur Aufgabe gemacht hast.

Kleine Kritik am Rande: Die letzte Frage, nämlich *Was hat es zu bedeuten, das es für den Mann vom Land quasi einen Privateingang zum Gesetz gibt?* hast du nur unzureichend beantwortet. In dem Kapitel *Freiheit, Entfremdung und Sinnverlust* findet sich zwar unten auf Seite 8 einige Sätze, jedoch wird die Frage nach dem *Privateingang* nicht beantwortet, und auch das Gleichnis *Vor dem Gesetz* wird nur unzureichend behandelt. (Kritik an Robert und mich: Wir haben uns überhaupt nicht daran gewagt, obwohl es mir, gerade da es am Ende des Romans auftaucht, von zentraler Bedeutung für das Verständnis des Romans zu sein scheint)

Die Darstellung der *etymologischen Korrespondenz* zwischen *Hiob* und dem *Prozeß* ist dir bis auf Kleinigkeiten sehr gut gelungen. In der Tat erkenne ich in jeder Zeile *Hiob's* erster Rede den *Prozeß und seine Themen* wieder. Jedoch nicht den *Anwalt*, falls du damit Josef K's Advokaten gemeint hast. Dieser ist in *Hiob's erster Rede* weit und breit nicht zu entdecken.

Die Behauptung einer Vermischung von *Pantheismus und Atheismus* im *Prozeß* scheint mir valide zu sein, auch weil die Bedrohung der ständig präsenten Organisation im *Prozeß* teilweise von K. geleugnet wird (*Aber auch das muss sie nicht kränken, wenn Sie bedenken, daß mir am Ausgang des Prozesses gar nichts liegt und daß ich über eine Verurteilung nur lachen werde, S.62, Zeile 26-27*, es gibt weitere Textstellen, die dies belegen, massenhaft zu finden im Zweiten Kapitel *Erste Untersuchung*) und man dann den Eindruck hat, das Gericht könne ihm nichts anhaben und er handle in völliger Souveränität, andererseits K's Ermattung ständig voranschreitet und er resigniert feststellen muss, daß ja alles zum Gericht gehöre (*Es gehört ja alles zum Gericht*, Seite 158). Zum einen leugnet K. die Situation des öfteren, handelt in einem Hochgefühl, in dem er sich gar zu Spötteleien hinreißen läßt (hier erkenne ich den *Atheismus* wieder) und zum anderen muss er resignierend die Allgegenwart des Gerichtes feststellen, seine Omnipresenz (Hinweis auf den *Pantheismus*). Auch der Mut, sich zu wehren und die Unmöglichkeit, die eigene Unschuld zu beweisen, sind richtig erkannt, die restliche *etymologische Korrespondenz* des Kapitels *Hiob* ist über jede Kritik erhaben, wie ich meine.

Nun zum Kapitel *Theodizee*: Die Klage K's ist für mich eine Ungereimtheit und nicht ganz nachvollziehbar. Wo findet eigentlich die Jagd statt, auf die mit der *Göttin der Jagd* angespielt wird.

Die Organisation, von der im *Prozeß* die Rede ist, bleibt bis zum Schluß nicht greifbar und eher ist es K., der beständig den Gang der Handlung forciert. Ich sehe darin auch einen Widerspruch zu einer von dir aufgestellten zutreffenden Behauptung. Zitat: *Es sind - korrespondierend dazu - auch eher Passivität und Gleichgültigkeit, die das Gericht kennzeichnen - und nicht Mißgunst* (Seite 6, unterer Teil). So ist es. Wie läßt sich das - diese Frage möchte ich hiermit aufwerfen - mit der Jagd vereinbaren, auf die angespielt wird. Eine Deutung hätte ich auch schon parat, bin mir aber ihrer unsicher: Man könnte hier den Begriff *Jagd* anders deuten als im herkömmlichen

Sinn, etwa so wie *eine Jagd mit unendlichem Atem des Jägers*, welcher deshalb, aufgrund seiner Übermacht, auch nicht schnell und brutal vorgehen muss, oder - um es zu übertragen: Der Sieg der omnipräsenten Organisation ist nur eine Frage der Zeit und deshalb kann sie es sich auch leisten, das K. unbehelligt bleibt, das er frei bleibt - weil alle seine Unterfangen aufgrund seiner prinzipiellen Schuld sinnlos sind und sein werden, und weil er die Beute sein wird - mit hundertprozentiger Sicherheit.

Die *Theodizeefrage*, die du ins Spiel gebracht hast, ist wahrscheinlich eine der spekulativsten überhaupt, auf keinen Fall endgültig lösbar, da müssen wir schon warten bis zum *Tag des Jüngsten Gerichts*, was mich nicht hindern soll, meine eigene kleine bescheidene Deutung zum Besten zu geben, die natürlich auch nichts weiter ist als ein fragmentarisch zusammen gezimmerter Glaube, jedoch einen Aufhänger für eine Diskussion durchaus bieten kann: Ich lehne mich an an die von dir bereits gegebene Antwortmöglichkeit (Seite 7, oben) und baue sie dahingehend aus, das ich *das Gute* und *das Böse* weiter differenzieren möchte. Ich glaube an eine individuelle Bewertung jedes einzelnen Menschen durch ein nachweltliches Gericht, welches seine Lebensumstände extrem berücksichtigt. Nach diesem Glauben müssen die Taten eines palästinensischen Kindes, welches von seinem radikalen Vater lernte (ich verwahre mich bei diesem Beispiel und auch bei dem folgenden gegen jede eventuelle Verallgemeinerung), das es das Beste sei für die Palästinenser zu sterben durch ein Selbstmordattentat und andere mit in den Tod zu nehmen ganz anders beurteilt werden wie ein 55jähriger Amokläufer, der aufgrund einer privaten Tragödie zur Furie wurde und um sich schoß. Ich weiß, dieses Beispiel ist sehr simpel und schreit deshalb nach Kritik und dennoch glaube ich, das für jeden Menschen nach seinem Tode individuelle Kriterien von *gut und böse* angelegt werden, denn nur so ist eine gerechte Bewertung eines jeden Individuums möglich. Natürlich habe ich die Frage damit keinesfalls umfassend beantwortet, habe aber, wenn jemand möchte, vielleicht den Anstoß zu einer Diskussion gegeben und einen Ansatz geboten, der dem Glauben, das die *Macht Gottes und das Recht Gottes* eins sind, gehörig widerstrebt (ohne leugnen zu wollen, das man aus dem *Prozeß* eine solche Schilderung herauslesen und eine solche Kennzeichnung treffen kann, wie du es getan hast).

Zu dem eher *marginalen* Apfel-Beispiel bezüglich des *Sündenfalls* ist mir folgende Korrespondenz eingefallen: Stirbt Gregor Samsa in *Die Verwandlung* nicht durch einen *Apfelwurf*? Ich meine, mich so erinnern zu können. Wäre interessant zu untersuchen, inwieweit dort Parallelen vorhanden sind.

Bei Lenis Zitat ist mir ein weiterer Widerspruch aufgefallen, und zwar das im *Prozeß* niemals die Rede davon ist, daß man durch ein *Geständnis, oder besser durch ständige Geständnisse (die Beichte ist ja kein einmaliger Akt) die Absolution erhalten kann*. Dann hätte die Analogie zum christlich-orthodoxen Sakrament der Beichte noch besser gepaßt, da dann die Möglichkeit der Errettung und der Loslösung von der eigenen Schuld, die sich glaube ich auch im Alten Testament findet (habe hier keine Bibel und bin alles andere als bibelfest, da müsste mir mal jemand auf die Sprünge helfen) thematisiert worden wäre.

Skeptizismus, der: Standpunkt grundsätzlichen Zweifels: im Extremfall Verneinung der Erkenntnismöglichkeit von Wahrheit, Wirklichkeit und allgemein gültigen Normen. Zu diesem Skeptizismus bleibt mir nur zu sagen, das du ihn bei Kafka treffend identifiziert hast, da letztlich

sich wirklich jede Andeutung, das K. zu wahrer Erkenntnis gelangen könne, sich als Schein herausstellt und auch keine der Personen, welche er im Verlaufe des *Prozesses* trifft, zu wahrer Erkenntnis gelangt ist, die weiterzugeben und entscheidend zu helfen ein leichtes wäre. Den Gefängniskaplan als Erzähler des Gleichnisses *Vor dem Gesetz* möchte ich hier jedoch etwas ausnehmen, da bei ihm stärker als bei jeder anderen Person angedeutet wird, das er mehr weiß, als er sagt ("*Siehst du denn nicht zwei Schritte weit?*" *Es war im Zorn geschrieb, aber gleichzeitig wie von einem, der jemanden fallen sieht und, weil er selbst erschrocken ist, unvorsichtig, ohne Willen schreit?* S.228 oder: *Warum sollte ich also etwas von dir wollen. Das Gericht will nichts von dir. Es nimmt dich auf, wenn du kommst, und es entläßt dich, wenn du gehst.*")

Nicht verstanden habe ich deine Folgerung zum 30.Geburtstag. Was hat der 30.Geburtstag mit *hermetischem Eingeschlossensein* zu tun. Ich gebe zu, das ich die erste Hälfte der 9. Seite nicht verstanden habe, könntest du das noch einmal etwas einfacher darstellen?

Deinen letzten Schlüssen stimme ich dann wieder fast uneingeschränkt zu, wobei noch anzufügen wäre, das es ja durchaus *Legenden von Freisprüchen* gibt, von denen man sich fragen müsste, wie sie zustande gekommen sind, obwohl kein Streit über ihre Notwendigkeit bestehen kann, da auch diese *Legenden* dem Glauben an eine Loslösung der Schuld Nahrung geben können - und das nicht zu knapp.

Gesamturteil: Obwohl ich mich wiederhole - ein insgesamt gutes Essay deinerseits, welches nun hoffentlich zu einer lebhaften Diskussion beiträgt. Ich glaube, du hast erst mal Maßstäbe gesetzt. Ein Anreiz für Robert, Ricarda, Tanja, Sarah und mich beim nächsten Mal, so denke ich.